

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 27. Herbstmonat 1879.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.
 Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die
 Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Politische Wochenrundschau.

In Wien.

Bismarck — in Wien, so lautet die große Neuigkeit, welche soeben ganz Europa überrascht und beschäftigt. — Die Diplomaten und Politiker mit ihrem ganzen Anhang von dienstbaren Geistern — Korrespondenten und Zeitungsschreibern im Vordergrund — und das unabsehbare Heer der neugierigen Leserwelt im Hintergrunde — sie alle verfolgen mit gespanntem Blicken jeden Schritt und Tritt des gefürchteten Mannes „von Blut und Eisen“. Mag wohl sein, daß den einen und den andern friedliebenden Spielbürger und behäbigen Philister ein unheimliches Gefühl des Grauens beschleicht, wenn er beim Frühschoppen im „Sternen“ oder in der „Sonne“ zum ersten Male die Nachricht unter die Augen bekommt: Bismarck ist nach Wien gegangen um mit Oesterreich eine Allianz zu schließen gegen den Russen. — Und erst die Geschäftsleute die schütteln bedenklich den Kopf, Angesichts des schrecklichen Gespenstes, das mit der Brandfackel des Krieges ihre kühnsten Hoffnungen und Pläne in einem Nu zu vernichten droht. Wie lange schon seufzt die Geschäftswelt unter dem bleiernen Druck der stets wachsenden Krisis; und nun soll gar noch der letzte Hoffnungsschimmer dahin schwinden? — Kurz und gut, sobald es heißt: „Krieg in Sicht!“ hat die Gemüthlichkeit ein Ende. . . . Ein ungeheurer Riesenkoloß von allen erdenklichen Befürchtungen thürmt sich himmelhoch empor bei dem einzigen Gedanken einer Kriegserklärung zwischen Deutschland und Rußland. Werden die andern Staaten Europas neutral bleiben, und werden sie es können, selbst wenn sie es wollten? — Das ist eine höchst verhängnisvolle Frage, an der das Blut und Leben von Millionen Menschen geknüpft ist, und welche sich Jedem unwillkürlich aufdrängen muß.

Jedenfalls ist Bismarck nicht aus bloßem Spaß und Vergnügen nach Wien gereist, sondern um Bundesgenossen zu werben für den bevorstehenden Waffentanz, in den vielleicht ganz Europa hineingerissen und verwickelt werden wird. — Gutmüthige Oesterreicher, wie könnt ihr Bismarck die Freundeshand bieten, der euch doch anno 1866 so schmähtlich mit Füßen getreten hat? — Habt ihr die kaum vernarbten Wun-

den, die Preußen euch geschlagen, schon so schnell vergessen, daß ihr euch Preußen zum willfährigen Werkzeuge seiner Ländergier und grenzenlosen Herrschsucht hergeben wollt? — O armes Oesterreich! seit einem Jahrhundert erntest du von den Nachbarmächten Europas nichts als Hohn und Unbath — und trotzdem laßest du dich von ihnen immer wieder als Spielball gebrauchen. . . . Bismarck lieblos und streift dich im Augenblicke wie ein geduldiges Schaf; hat er dich aber dahin verlockt, wohin er dich haben wollte, schleppt er dich wider deinen Willen zur Schlachtbank fort. „Ich fürchte die Danaer (Preußen) auch wenn sie mir Geschenke bringen.“

Daß Preußen keinen Spaß versteht, beweist die Thatsache, daß es den Gürtel der Festungen an der russischen Grenze zu vervollständigen sich beeilt. Besonders wird in Thörn gebaut als stände der Krieg unmittelbar vor der Thüre. Als vor 2 Wochen der deutsch-russische F e d e r k r i e g auf's heftigste entbrannt war, wurde der Befehl ertheilt, die Arbeiten so schnell wie möglich zu vollenden. Wollte in eigener Person inspicirte die Befestigungsarbeiten.

Ueber den Besuch des Kanzlers Bismarck bei Andrassy in Wien ist in Petersburg der Grad der Erbitterung auf den Siedepunkt gestiegen und Rußland schürt den alten Haß der französischen Nation gegen Preußen so stark als es nur kann.

Das sind hübsche Aussichten für das zukünftige Jahr — ein blutiges und unheimliches Morgenroth am politischen Horizonte Europas, welches einen furchtbaren und grauenvollen Tag des Schreckens ankündigt.

In Paris

gährt und wüthet ein anderer, noch entseßlicherer Krieg, der Nachzug der Gottlosigkeit gegen die katholische Kirche und ihre geweihten Diener. Gambetta hat dem katholischen Clerus ewigen unversöhnlichen Haß geschworen, und nachdem ihm der Plan der Jesuitenvertreibung bis jetzt noch mißlungen, zieht er neuestens gegen das nicht weniger schwarze und verhaßte Korps der Landpfarrer zu Felde. Die harmlosen Pfarrer des Landes werden jetzt als die Erzfeinde und Todtengräber der Republik hingestellt und mit allen Waffen der Lüge und des Spottes unschädlich zu machen gesucht.

So schreibt Gambetta u. A. in seinem Leiborgan, in der „Rep. fr.“: „In fast allen Gemeinden Frankreichs gibt es einen Mann in gewissermaßen amtlicher Stellung, der an sich

zwar nur geringen Einfluß auf die andern Männer haben mag, der aber des enormen Privilegium's sich erfreut, in's Ohr der Frauen zu flüstern, der durch die Lehren des neuen (!!) Katholizismus verpflichtet ist, sowohl der Republik und ihren Freiheiten als auch der menschlichen Vernunft zu fluchen (!!). Wenn dieser Mann ein Kind taucht oder eine Jungfrau traut, beschwört er die Ehefrau oder die Mutter, der Kirche eine Seele zu erobern, also einen Soldaten für die klerikale Partei, und dem Sohne oder dem Gatten den blinden Haß gegen die moderne Gesellschaft einzuflöhen. Der Syllabus will es so. Somit ist der (Pfarrer) der einflussreichste Mann der Gemeinde überall ein Gegner der republ. Regierung.“ Kein Wunder, daß der Priester kaum mehr einen öffentlichen Platz betreten darf, ohne sein Leben der größten Gefahr auszusetzen, wenn die Regierung die Geistlichen als so gefährliche Reichsfeinde hinstellt und ihnen offen den Krieg erklärt. . . .

Den Communarden dagegen werden Hymnen gesungen und glänzende Feste und Gastmähler bereitet! —

Auch Frankreich geht mit Riesenschritten seinem verhängnisvollen Geschick entgegen, und wer weiß, ob nicht in Frankreich der Vulkan der Revolution ausbricht, bevor noch die beiden Großmächte des Nordens die Kriegsparole ausgeben? —

In Paris, in Berlin und Petersburg, kurz in allen großen Zentren Europas liegt der Feuerzunder massenweise aufgehäuft, und der nächste Windhauch ist im Stande denselben zu entzünden und zum lichterlohen Kriegsbrande anzufachen. — Unter dessen Gott befohlen!

Stadgenossenschaft.

Truppenzusammensetzung der I. Division. Bei den Manövern vom Samstag ereignete sich noch ein bedauerlicher Unfall. Ein Waadtländer Soldat, Namens Welti, erhielt eine Kugel in den Oberschenkel. Es scheint, daß ein Soldat noch von früheren Uebungen her eine scharfe Patrone in der Patronentasche gehabt und diese statt einer blinden geladen hatte.

Ueber die Uebungen im Ganzen gibt der Korrespondent der „Schweiz. Grenzpost“ folgendes Urtheil ab: „Vergleicht man die diesjährigen Truppenübungen mit solchen, die noch vor wenigen Jahren stattgefunden, so ist ein

großer Fortschritt nicht zu verkennen. Wahrhaft musterhaft ist die Ausdauer und Ruhe der Truppen. Der Verpflegungsdienst hat sich meines Wissens in bester Ordnung gemacht, ebenso der Sanitätsdienst. Was uns hauptsächlich mangelt, das ist die taktische Ausbildung der Führer aller Waffen und bei der Infanterie auch des einzelnen Mannes. Bei den gegenwärtig gewährten Mitteln haben wir in letzterer Beziehung einen merklichen Fortschritt sicherlich nicht mehr zu gewärtigen."

Fremdenverkehr in der Schweiz. In diesem Jahre haben 1,400,000 Fremde (?) die Schweiz besucht — mehrere Tausende mehr, als während der letzten 4 Jahre durchschnittlich. Von diesen sollen 1/5 Engländer, 5/10 Deutsche und Österreicher, 1/20 Russen, 3/20 Franzosen und Dänen, 1/10 Amerikaner und andere Nationalitäten gewesen sein. Die Deutschen haben zugenommen, während die Zahl der Engländer um die Hälfte zurückgegangen ist. Die Ersteren, 350,000 blieben nur kurze Zeit und gaben ungefähr 50 Fr. per Kopf aus. Von den Uebrigen soll jeder etwa 200 Fr. verausgabte haben, was 227 1/2 Millionen Fr. für sämtliche Touristen in einem Jahr ausmachen würde. Davon sollen circa 1/5 auf die Engländer fallen, ausschließlich derjenigen Familien, welche längere Zeit in der Schweiz leben.

Bern. Schwarzenburg. Von hier wird der „B. B. Ztg.“ geschrieben: Dieser Tage verunglückte am Gantrisch Hr. Oberlieut. Otto Meley, der unmittelbar vor der Landwehrmusterung von Bern aus eine Gebirgspartie machen und seiner militärischen Pflicht nach der Vergnügungstour Genüge leisten wollte. Herr Oberlieutenant Meley kam am bestimmten Tage nicht an den Ort des milit. Rendez-vous. Seine Kameraden, besorgt, fragten sich in Bern an und erfuhren, daß der Vermisste seine Uniform bereits voraus geschickt hatte und aller menschlichen Berechnung nach bereits am Orte seiner Dienstleistung eingetroffen sein mußte. Da man inzwischen aber erfahren hatte, daß Hr. Meley vom Schwefelbergbad aus die Tour auf den Gantrisch angetreten habe, vermutete man ein Unglück, welches leider auch eingetreten ist, denn man fand nach eifrigen Nachforschungen die Leiche des allzu unvorsichtigen Mannes, der sich in eine Gefahr begeben, die er offenbar unterschätzt hatte.

Fenilleton.

Der Steinmeh von Köln.

(Fortsetzung.)

Meister Veit war ein Mann in greisen Haaren, der älteste Arbeiter in der Werkstatt, vor dem Alle großen Respekt hatten. Keiner wagte ihm zu widersprechen, und bald klangen die Meißel und Hammer durch die Hütte hin, als wäre Nichts geschehen.

Konrad allein stand traurig da; ihm gegenüber war ein Fenster, in dessen bunt belausenen Scheiben die Sonne spielte und glitzerte. Bei diesem Anblicke erinnerte er sich an seinen Traum von heute Morgen, aus dem er so freudig erwachte, und Sonnengold und Glockenklänge ihn so selig begrüßten. Er hatte so vertrauensvoll gebetet, sollte er jetzt verzweifeln?

Da trat Meister Claes, begleitet von Volker, in die Hütte; die Werkleute legten Meißel und

Wenn wir recht berichtet sind, war s. Zeit Herr Otto Meley einer der Geschwornen in der berühmten Kassenmarderei des gewesenen ebdg. Staatskassiers Brosi. Damals verweigerte derselbe, im Hochgenusse seiner Manneskraft, die Ablegung des Geschworneneides, der Gott den Allmächtigen zum Zeugen gewissenhafter Rechtsprechung anruft, weil er, der zu Verdägen, nicht an die Existenz eines Gottes glauben könne, worauf er einfach zum Handgelübde zugelassen wurde. Ob der Unglückliche, im Angesichte des Todes, von Abhang zu Abhang rollend, von Fels zu Fels stürzend, in den letzten Augenblicken des Bewußtseins von Noth und Gefahr wohl nicht an eine überirdische Hilfe sich anklammerte und Rettung suchte und erhoffte bei dem, der nur allein retten kann, wenn alle menschliche Hilfe ausbleibt? — „Gestern noch auf stolzen Rossen — Heute in das fühle Grab“.

Appenzell J. Rh. Die Regierung von Appenzell J. Rh. hat eine Verordnung erlassen, nach welcher alle Sorten von Bierpressionen, nicht nur die mit Schlauchleitungen versehenen, sondern auch diejenigen, welche einfach auf die Bierfässer gesetzt und als sogenannte Pumpen gebraucht werden, von nun an bei Buße untersagt sind, da sich auch diese als der Gesundheit schädlich erwiesen haben.

Margau. Vor wenigen Tagen sind einem Bürger von Harburg auf der Heimreise von Basel baare Fr. 7800 abhanden gekommen. Bis jetzt ist von dem Gelde noch keine Spur entbedt worden.

Baadt. Letzten Samstag hat der Commis eines Notars in Ifferten Fr. 6,000 aus dem Pult seines Kämmerers zu sich gesteckt und ist auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Wallis. Von der Walliser Ackerbaugesellschaft ist vom 30. September bis 5. Okt. eine Früchteaustellung in Sitten veranstaltet.

Ausland.

Deutschland. Der Einzug des Kaisers in Straßburg am 19. ds. erfolgte in 60 Equipagen unter dem Jubel des Volkes. Beim Zapfenstreich am Abend theilnahmen sich 900 Tambouren und Musiker. Illuminationen der Stadt und des Münsters waren brillant. Die Parade von 30,000 Mann und 7,000 Pferden verlief

hammer nieder, Meister Veit aber, der in manchen Sprüchen bewandert war, flüsterte Konrad zu:

„Neben ist allweg nicht gut,
Schweigen auch oft schaden thut,
Darum in allen Dingen Mäße han
Und Furcht, ist wohlgethan.“

Der Jüngling lächelte; dann trat er mit entschlossenem Sinne dem Dombaumeister entgegen. Meister Claes hob das Verbot des Schweigens noch nicht auf; er machte ein Zeichen, daß Alle in ihrer Arbeit fortfahren sollten; dann schritt er durch die Reihen hindurch zu dem Orte, wo die Freveltthat geschehen war.

Als er an Konrad vorüberkam, blickte er verwundert auf den Jüngling, denn er wußte nicht, warum dieser mit dem alten Veit absetzt von den Uebrigen stand. Noch ehe er nach der Ursache fragen konnte, sprach Konrad fest und entschlossen: „Meister, auf mir liegt der Verdacht der That!“

Der alte Claes riß weit die Augen auf und traute seinen Ohren kaum, als er diese Worte hörte.

„Gehe, Konrad,“ sagte er wehmüthig, „Du scherzest, oder hat die böse That Deinen Verstand verwirrt?“

ohne jeglichen Unfall. Die Zuschauermenge war ungeheuer. Ob der Enthusiasmus der Elsässer wirklich von Herzen kam oder ob er bloß einem erkünstelten Raketeneifer glich? Bis jetzt wenigstens hat Preußen die Sympathien des Elsaßes in keiner Weise verdient.

— Am 20. September Abends ist in Folge eines Wolkenbruches der oberschlesische Güterzug zwischen Gogolin und Leschnitz verunglückt; der Zug entgleiste, zehn Wagen wurden zertrümmert, der Maschinenheizer blieb todt, der Maschinenführer wurde schwer verwundet.

— Was das Aufhören des Kulturkämpfes in Preußen anbelangt, so darf man überzeugt sein, daß davon keine Rede ist, wenn Bismarck nicht geradezu gezwungen wird, mit der Kirche Frieden zu schließen. Gezwungen wird er aber nur durch einen Krieg. Sobald von Rußland oder von Frankreich oder von beiden Seiten her die Kanonen donern, wird Bismarck nichts Eiligeres zu thun haben, als das katholische Volk am Rhein und in Westfalen, sowie in Polen und Schlessien durch Gewährung der Religionsfreiheit wieder zu beruhigen. Daß aber ein Krieg bevorsteht dürfte kaum mehr zu bezweifeln sein. Bismarck gibt sich alle Mühe, Oesterreich als Freund und Bundesgenossen zu gewinnen. Er ist sogar nach Wien gereist und hat dort um Waffenbrüderschaft gebeten, natürlich unter der Drohung, daß er Oesterreich, wenn es nicht mit ihm gehe, dem Russen und Italiener als willkommenen Beute überlassen, beziehungsweise selbst ein Stück an sich reißen werde. Sollte Oesterreich wirklich so thöricht sein und dem Bismarck auf die Leimruthe gehen?

Bayern. Der Herbst ist der Altweibersommer aller Dorette; haben sie doch im Sommer sogar einen Briefträger und einen ... Tambouren-Verein! In Landsbut versammelte sich diese Woche ein Verein deutscher Archivar; da wird's auch kurzweilig zugegangen sein!

Italien. Aus Italien verlautet, daß der Papst mit der Ausarbeitung einer neuen Encyclika beschäftigt sei, welche die Freiheit der Kirche zum Gegenstand hat. Ueber den Inhalt derselben bringt der „Hamb. Corr.“ folgende Details: Der Papst behandelt im Eingange die Frage des Verhältnisses zwischen Schule und Kirche mit besonderer Bezugnahme auf die jüngsten Vorgänge in Frankreich und Belgien.

Nun fing auch Veit zu reden an und erklärte dem Meister den ganzen Hergang. „Es ist nun doch einmal so, wie Konrad sagt,“ schloß er seinen Bericht; „wir müssen zum Gerichte schreiten.“

Meister Claes strich mit der Hand über seine Stirne und, ohne es zu wollen, auch noch etwas tiefer, denn ein paar dicke Thränen waren aus seinen Augen gequollen. Er liebte den Jüngling, wie seinen eigenen Sohn, und sah ihn jetzt mit dem schwersten Verdachte belastet. Hätte er sich in ihm getäuscht?

Volker war gleichfalls dem Meister bis zu dem Schreine gefolgt. Als er diesen Hergang hörte, ergriff er heftig Konrad's Hand und drückte sie. „Nein, Konrad,“ sagte er mit scheinheiliger Treue, „Du hast dieses nicht gethan; ich glaub' nicht d'ran, und wenn der Verdacht offen wäre, wie der Sonnenstrahl, der durch jene Scheiben schimmert.“

„Und doch wirst auch Du gegen mich zeugen,“ antwortete Konrad, indem er herzlich den Händen drückte.

Meister Claes gab jetzt ein Zeichen und verkündete das öffentliche Gericht. Nach einer

Die Schule könne letztere könne nur werden, also müsse ragender Platz im werden. Der zwei Verhältnis zwischen Das Ueberhandneh Folge eines verabschlichen Unterrichtes, der allein wahren Wissenschaft ertellichtet der Paps Religion in ähnlich guten Politik müß liegen; verschmähdaraus jene „Politik Lügen“, der alle entspringen. Das Kirche im freien gegen die Kirche sein, diesen Satz so werde er der Gewinnende Theil man sich von dieser Wirkung versprech

— Die in Folge Noth wird immer Tyrano,“ ein regier wirft ein traurige Landbevölkerung: die Menge auf den fen: „Brod und dasselbe. In Po die Bauern zusa Bürgermeister die die Haushiere. Hunderte von Ba vagno wurden Frucht zur Ausfu konnte der Stadt durch unterdrück die Armen zu ka

Oesterreich. eisenbahngesellschaft in Wien 60,000 stohlen worden.

— Die ungarische aus dem Stalle Vollbluthengst 195,000 Fr. ank

Schweden. Professor Nord

Stunde sollte d und Meister entf anzulegen. Die für solche und ä erbaute Hütte, u Meister aber wu Wohnung zu dur blieb unter der Werkstatt und gutgemeinten Sp er doch lieber gebetet hätte.

Endlich war und Konrad wu Da sah in der Tische der alte das große Schw ganzen Gerichts Steinmehgen hul das verrätherisch Schildchen, glän die große Perg Aufriß, den Kon An den Dom ten die übrigen

Die Schule könne ohne Religion nicht bestehen, letztere könne nur von der Geistlichkeit gelehrt werden, also müsse der Geistlichkeit ein hervorragender Platz im Unterrichtswesen angewiesen werden. Der zweite Abschnitt behandelt das Verhältnis zwischen Theologie und Wissenschaft. Das Ueberhandnehmen des Atheismus sei die Folge eines verabscheuungswürdigen philosophischen Unterrichtes, der von einer falschen und der allein wahren Grundlage entbehrenden Wissenschaft ertheilt werde. Zum Schlusse beleuchtet der Papst die Stellung der Politik zur Religion in ähnlich summarischer Weise. Jeder guten Politik müsse die Religion zu Grunde liegen; verschmähe sie diese Basis, so entstehe daraus jene „Politik der halben Mittel und der Lügen“, der alle Uebel unseres Jahrhunderts entspringen. Das Schlagwort von der „freien Kirche im freien Staat“ richte seine Spitze gegen die Kirche. Sollte der Staat gewillt sein, diesen Satz in die Praxis zu übersetzen, so werde er der Alles versternde und Nichts gewinnende Theil sein. — Im Vatican soll man sich von dieser Encyclika eine sensationelle Wirkung versprechen.

— Die in Folge der Missernte eingetretene Noth wird immer größer. Die „Gazette di Tirano“, ein regierungsfreundliches Blatt, entwirft ein trauriges Bild von der Lage der Landbevölkerung: In Canizzaro stürzte sich die Menge auf das Stadthaus unter den Rufen: „Brod und Arbeit!“ In Padua geschah dasselbe. In Ponte bei Scudria rotteten sich die Bauern zusammen und verlangten vom Bürgermeister die Abschaffung der Steuer auf die Hausthiere. Bei St. Angelo plünderten Hunderte von Bauern die Wälder. In Castelvagno wurden Kornspeicher geplündert, um Frucht zur Aussaat zu kommen. In Fermo konnte der Stadtrath einen Aufbruch nur dadurch unterdrücken, daß er beschloß Mais für die Armen zu kaufen.

Oesterreich. Einem Angestellten der Nord-Eisenbahngesellschaft sind in einer Wirtschaft in Wien 60,000 Gulden in Banknoten gestohlen worden.

— Die ungarische Regierung hat in Frankreich aus dem Stalle des Grafen Lagrange den Vollblutenhengst „Berneuil“ für den Preis von 195,000 Fr. ankaufen lassen.

Schweden. Ein braver Schwede, der Professor Nordenfkiöld, hat ein Werk

vollbracht, an dem die Menschheit seit 400 Jahren umsonst gearbeitet. Am 25. Febr. 1879 fuhr dieser Schwede mit fünf Schiffen von Tromsö ab, immer weiter gegen Nordwesten und am 2. Sept. 1879 durchblitzte der elektrische Draht die ganze Welt: Nordenfkiöld sei in Tokohama, in Japan angekommen; v. b. er sei der Erste, der ganz Asien umschiffte habe. Was Vitus Behring im Jahre 1728 nur unvollständig versucht, hat sein Landsmann erreicht; er hat den Seeweg im Norden zwischen Amerika, Asien und Europa gefunden und dieser Seeweg eröffnet dem Handel und der Wissenschaft einen unermeßlichen Horizont. Zehn Monate war der Schwede mit seinem Schiffe eingefroren, aber kein Mann ist umgekommen, kein Tropfen Blut vergossen worden; mitten im Kriege der schönste Triumph des Friedens!

Türkei. Aus Saloniki wird gemeldet: Die zahlreich bevölkerte Stadt Kortscha ist ein Opfer der Flammen geworden. Unter den abgebrannten Objekten befanden sich 600 Gewölbe und eine Kirche. Ueber 1,000 Familien sind obdachlos geworden. Das Elend ist entsetzlich. Es verlautet, die Tcherkessen seien die Brandstifter.

Rußland. In Odesa wurden, wie von dort der Petersburger „Nowoje Wremja“ geschrieben wird, zwei der wichtigsten Führer der südrußischen Nihilisten ertappt und verhaftet. Es sind dies der Edelmann Buischnski, gebürtiger Pole und gewesener kaiserlicher Beamter des Kiewer Gerichtshofes, und eine gewisse Blümstein, eine Jüdin, genannt die Königin der Gesellschaft der „rothen Buben“. Letztere steht zwar in gesehmem Alter, ist aber nach der neuesten Mode auf das Kostbarste gekleidet und soll noch sehr schön sein. Bei den Verhafteten fand die Polizei eine Anzahl wichtiger Briefe, durch welche zahlreiche hochgestellte russische Personen kompromittirt sein sollen.

— Eine Hungernoth herrscht in dem Kreise Nerischink (Sibirien) in Folge mehrjähriger Missernten. Der Kornpreis war schon in den letzten Wochen auf 5 Rubel 40 Kop. per Pub (40 Pfund) gestiegen und jetzt ist gar kein Getreide mehr zu haben, die Vorräthe der örtlichen Händler sind erschöpft. Die Bevölkerung nährt sich von Heuschrecken, wildwachsenden Zwiebeln und einer weißen Wurzel, deren Genuß Schwellungen verursacht.

— In Rußland dauern die berücktigten

Brände wie bisher fort. In der Stadt Wasma sind 200 Häuser abgebrannt! auch Kiew ist durch eine große Feuersbrunst verwüstet worden, bei welcher nicht wenige Menschen zu Grunde gegangen sind. Dagegen verfährt die Regierung mit den gefangenen Nihilisten, denen man diese Brände zuschreibt, in barbarischer Weise. Wer nicht erhängt und erschossen wird, der muß in die sibirischen Bergwerke hinein, aus denen es kein Entrinnen gibt.

Amerika. Das größte Floß, welches je den Mississippi hinabgesandt worden, passirte unlängst die Stadt Davenport in Iowa. Dasselbe enthielt 3,538,924 Kubikfuß Bauholz und trug als obere Ladung 1,000,000 Blöcke und 9,000,000 Latten. Sein Bestimmung war New-Orleans.

Australien. In Folge der anhaltenden Dürre sind in Neu-Südwalles 4 Millionen Schafe zu Grunde gegangen. An dieser Dürre ist die unvernünftige Abholzung schuld. Geht es mit dieser Entwaldung so fort, so muß das Land nach und nach zur Wüste werden.

Asien. Der Krieg, der zwischen Mensch und Raubthier in Indien geführt wird, fordert mehr Opfer, als die meisten sich träumen lassen. Im Jahre 1877 wurden daselbst nicht weniger als 19,695 Menschen von wilden Thieren getödtet, und zwar 819 durch Tiger, 200 durch Leoparden, 85 durch Bären, 564 durch Wölfe, 24 durch Hyänen, 46 durch wilde Elephanten, 1,180 durch andere Bestien und 16,777 durch Schlangen. Außerdem fielen 53,000 Stück Vieh wilden Thieren zum Opfer. Die Menschen ihrerseits rächten sich durch Tödtung von 22,851 wilden Thieren und 127,295 giftigen Schlangen.

China. Die Chinesen sind gar nicht so dumm, wie man meinen möchte. Unternahm da unlängst der russische Professor Dr. Regel von Tschkent aus im Auftrage seiner Regierung und in Begleitung eines Stabsoffiziers eine Reise in das benachbarte chinesische Gebiet angeblich um die Flora, v. b. die Pflanzen und Kräuter daselbst zu untersuchen, in Wirklichkeit aber, um die Gegend vom militärischen Standpunkt aus zu erforschen. Allein der chinesische General Tso-Tsun Tan durchschaute den Plan, ließ die Gesellschaft aufheben und an die Grenze zurückbringen. Alles Verufen auf die Wissenschaft war vergeblich. Der Chineser bemerkte einfach: „Wir haben selbst schon Alles untersucht, was in China wächst, und Rußland kann

Und wiederum fragte der Kläger: „Wenn Ihr, Konrad Kuen, diesen Riß gezeichnet habt, wie kamet Ihr dazu?“

Der Jüngling erröthete und schwieg einen Augenblick. Dann aber faßte er sich schnell und erzählte offen und treu, wie er aus Liebe zu dem herrlichen Werke sich einen Nachschlüssel verschafft und in mancher Nacht zum Schreine gegangen sei, sich die Linien eingepreßt habe, um sie treu nach Winkel und Geses auf diesem Pergament niederzuzeichnen.

Die Werkleute schauten sich bei dieser Erzählung staunend an; so unerhört klangen ihnen die Worte des Jünglings. Meister Claes aber hatte sein Gesicht mit beiden Händen verhüllt, denn wie sehr er auch den Steinmetz bewunderte, wenn seine Erzählung Wahrheit war, so hatte derselbe doch schon durch diese That sich schwer gegen die Gesetze verfehlt. Er hatte die in ihn gesetzte Treue mißbraucht, und das forderte strenge Bestrafung heraus. Der Raub des Complanes blieb dunkel und verwirrt, und noch ruhte aller Verdacht auf Konrad.

(Fortsetzung folgt.)

Stunde sollte dasselbe stattfinden. Gesellen und Meister entfernten sich, um ihre Festkleider anzulegen. Die Parlierer begaben sich in die für solche und ähnliche Verhandlungen eigens erbaute Hütte, um Alles einzurichten, vier alte Meister aber wurden abgeordnet, um Konrad's Wohnung zu durchsuchen; der Steinmetz selber blieb unter der Haß des alten Zeit in der Werkstatt und mußte noch manchen weisen, gutgemeinten Spruch entgegennehmen, während er doch lieber still geschwiegen und zu Gott gebetet hätte.

Endlich war die lange Stunde verstrichen, und Konrad wurde in die Sitzung abgeführt. Da saß in der Mitte an einem rothbehangenen Tische der alte Meister Claes. Vor ihm lag das große Schwert, welches die Kaiser mit der ganzen Gerichtsbarkeit in eigenen Klagen den Steinmetzen huldreich verliehen hatten. Auch das verrätherische Zeichen, die Kette mit dem Schilde, glänzte auf dem rothen Tuche, und die große Pergamentrolle lag dort, mit dem Aufriß, den Konrad selbst gezeichnet hatte.

An den Dombaumeister reichten sich auf Bänken die übrigen Meister und Gesellen als die

Beisitzer des Gerichtes.

Ein Meister hatte die Klage zu führen. „Konrad Kuen!“ rief er mit lauter Stimme, „Ihr seid angeklagt, in dieser Nacht den Plan des alten Meisters mit Gewalt geraubt zu haben. Habt Ihr Etwas dagegen einzuwenden?“

„Ich bin frei von dieser Schuld,“ antwortete mit entschiedenem Tone der Jüngling.

„Erfennet Ihr die Kette mit dem Werkzeichen als die Euerige?“ fragte der Kläger.

„Ja!“ entgegnete Konrad.

„Wie kam sie an den Ort?“

„Das weiß ich nicht, so wahr mir Gott helfe.“

„Wer hat diesen Aufriß entworfen?“ erging abermals das Verhör.

„Ich selbst,“ sagte Konrad.

Nun wandte sich der Meister an alle Werkleute. „Prüfet Alle,“ forderte er sie auf, „ob dies der Plan des alten Meisters ist, oder ob Konrad Kuen ihn entworfen hat!“

Meister und Gesellen traten zu dem Tische heran und entrollten das Pergament. Die Stimmen blieben geheißt, so fein waren die Linien entworfen, und so wunderbar das Werk vollendet.

Zuschauermenge
Enthusiasmus der
kam oder ob er
enfeuer gleich? Bis
n die Sympathien
eise verdient.
ebends ist in Folge
erschleßliche Güter-
schnitt verunglückt;
agen wurden zer-
zier blieb tobt, der
wer verwundet.
n des Kultur-
elangt, so darf man
keine Rede ist,
zu ge zung en
eben zu schließen.
nur durch einen
Rußland oder von
n Seiten her die
ard nichts Giltigeres
atholische Volk am
owie in Polen und
a der Religionsfrei-
Daß aber ein Krieg
r zu bezweifeln sein.
he, Desterreich als
en zu gewinnen. Er
t und hat dort um
natürlich unter der
reich, wenn es nicht
a und Italiener als
ffen, beziehungsweise
rissen werde. Sollte
richt sein und dem
e gehen?
ist der Altweiber-
ben sie doch im
er: und einen . . .
Landshut versammelte
e deutscher Archi-
urzweilig zugegangen
ien verlautet, daß der
ung einer neuen En-
elche die Freiheit der
at. Ueber den Inhalt
amb. Corr.“ folgende
handelt im Eingange
sses zwischen Schule
r Bezugnahme auf die
rankreich und Belgien.
reden an und erklärte
n Hergang. „Es ist
Konrad sagt,“ schloß
müssen zum Gericht
mit der Hand über seine
zu wollen, auch noch
ar diese Thränen waren
wollen. Er liebte den
igenen Sohn, und sah
sten Verdachte belastet.
läuscht?
dem Meister bis zu
Als er diesen Pergament
Konrad's Hand und
Konrad,“ sagte er mit
Du hast dieses nicht ge-
d'ran, und wenn der
wie der Sonnenstrahl
schwimmt.“
Du gegen mich zeugen,
um er herzlich den Hände
jetzt ein Zeichen und
he Gericht. Nach einem

jede gewünschte botanische Aufklärung erlangen, wenn es sich an den Regierungsbotaniker in Peking wendet." So mußten die Russen unverrichteter Dinge heimzuehen!

Kanton Freiburg.

Letzten Freitag hat sich, wie dem „Chroniqueur“ von Vull geschrieben wird, gegen Abends 7 und 8 Uhr ein schreckliches Gewitter über die Gemeinde Zurflüh entladen.

Es war ein förmlicher Wolkenbruch; der Regen ergoß sich in Strömen. In kurzer Zeit waren sämtliche Bergbäche ausge treten und stürzten sich mit gewaltigem Ungestüm in's Thal, und schwemmen mit ihren reißenden Fluthen Alles mit sich fort, was ihnen begegnete, Dämme, Brücken, sogar schwere Felsblöcke. Alle Straßen und Fahrwege waren in Ströme verwandelt. In einem Augenblicke war das Dorf mit Stämmen entwurzelter Waldbäume übersät; das Wasser drang in die Keller und in die Erdgeschosse und drohte die Fundamente der Häuser zu unterwühlen.

Nabenschwarze Nacht lagerte über der ganzen Gegend und der schauerhafte Regen, welcher anhaltend herniederströmte, vereitelte alle menschliche Hilfe. Die Bevölkerung hatte bereits ein spanischer Schrecken ergriffen.

Auf der Kantonsstraße war das Wasser zwei Fuß hoch gestiegen und der Verkehr war auf einweilen unmöglich gemacht, sogar die für Vull bestimmte Post mußte auf die Abfahrt verzichten.

Als endlich der heißersehnte Tag anbrach, bot sich dem Beschauer ein unerquickliches Bild der Verheerung dar. Die Dämme der Bäche sind weggeschwemmt, einige Theile Landes sind verschwunden und zwölf Gemeindebrücken, wovon drei im Dorfe selbst, sind total zerstört.

Die Reparaturen werden der Gemeinde eine Ausgabe von mehreren tausend Franken verursachen. Die Brücken der Kantonsstraße haben dem gewaltigen Elemente siegreichen Widerstand geleistet. — Seit dem bekannten furchtbaren Unwetter von 1843 hat Zurflüh keine ähnliche Katastrophe mehr erlebt. —

Der Hochw. Defan Sallin, Pfarrer von Vull, welcher in letzter Zeit im Bade Vals sich aufhielt, ist zweimal nach einander vom Schlagflusse gerührt worden, so zwar daß er den Gebrauch der Sprache verloren hat.

Letzten Dienstag, Abend ist der allgemein betrauerte Patient in Vull angekommen. Er scheint sich einwenig zu erholen, sein Zustand flößt jedoch noch immer die ernsthaftesten Besorgungen ein.

Möge Gott den treuen Seelenhirten seiner Heerde erhalten, welche ihm stets mit so großer Liebe und Anhänglichkeit zugethan war.

Die Italiener sind schlimme und gefährliche Vögel, unkultivirte Kerls, so heißt es allgemein und es mag damit seine Richtigkeit haben. Aber viele Leute unseres eigenen Landes sind um kein Haar besser. So haben sich letzten Sonntag Abend, an der Oktave des berühmten Klubsontags zwei junge Burschen von Sivriez und Vauderens auf der Landstraße bei Saulgy gerauft. Karl Jacquenoud von Promasingen, erhielt einen schweren Messerschnitt in den Leib sowie eine Wunde an die Stirne. Ein dritter,

welcher die Rolle des Vermittlers übernommen hatte, wurde mit drei Hieben auf den Kopf heimgezahlt. — Nur immer sein!

Das Komite der französischen Gesellschaft freiburgerischer Bienenzüchter läßt an die Mitglieder des Vereins, sowie an alle Freunde und Liebhaber der Bienenzucht die freundliche Einladung ergehen, so zahlreich als möglich an der 4. Jahresversammlung, welche den 13. Oktober nächsthin in der Normalschule zu Altenrief stattfinden wird, Theil zu nehmen. — Wie in den früheren Versammlungen werden auch diesmal äußerst praktische und wichtige Themathe zur Besprechung gelangen, als: Welche Fürsorge angewendet werden muß um den Bienenstöcken eine gute Ueberwinterung zu sichern; Besichtigung eines Bienenstockes; Adoption u. s. f.

Um seinem Programm treu zu bleiben, wird sich das Komite alle Mühe kosten lassen, damit die Generalversammlungen dieses so gemeinnützigen Vereins sich durch einen eminent praktischen Charakter auszeichnen, indem die theoretisch erörterten Gegenstände durch praktische Winke und Anweisungen möglichst anschaulich gemacht werden.

Gewiß werden recht viele Bienenväter und Freunde die Versammlung mit ihrer Gegenwart beehren und sich selbst das Vergnügen einer recht genussreichen Stunde verschaffen.

Verschiedenes.

Zwiesgespräch zwischen einem Rentier und einem behäbigen Bürger.

„Welche Särge sind besser, die von Zink oder die von Holz?“

Die von Zink sind vornehmer, nobler; die von Holz sind gesünder.

Ein Vater empfiehlt seinem Sohne stets zum Tode bereit zu sein. Denn, sagte er, schon mancher ist Abends gesund zu Bette gegangen

und am darauffolgenden Morgen todt aufgestanden.

Studentenwiz. Um trotz der weiten Entfernung das Verner Oberland doch in der Nähe zu haben, nannten die Studenten einer Universität an der Ostsee, mehr unartig als galant, die beiden ältesten Töchter ihres hochverehrten Professors und Rektors: die Schreckhörner, eine jüngere, hübschere: die Jungfrau, die stets übel gelaunte Mutter: das Finsteraarhorn, die silberhaarige Tante: die Altelts, den Sohn, als ewigen Studenten: das Faulhorn, und den Professor selbst: das Wetterhorn.

Das harte P. Ein gewisser Pauli ließ sein Haus renoviren und befaß dem Maurermeister, der es aufpassen mußte, daß er über dem Haus thore ein großes P., den Anfangsbuchstaben seines Namens, in Gyps anbringen möchte.

Als er zu seinem Erstaunen statt des P. ein B. angebracht sah, fragte er den Maurerpolirer: „Was haben sie denn da gemacht? Da steht ja ein weiches B.“ „Das thut nichts,“ erhielt er zur Antwort: „in ein paar Stunden wird es schon hart.“

Reaktion von J. B. Gußer

Piusverein der Stadt Freiburg.

Nächsten Sonntag, Abends 4 Uhr, wird im Saale des Lyceums die monatliche Versammlung des Piusvereins der Stadt Freiburg abgehalten werden. Verschiedene interessante Gegenstände werden zur Sprache kommen, so u. A.:

Nom und die Lehren Leo's XIII.

Der Katholiken-Kongress in Angers.

Die deutsche Katholiken-Versammlung in Aachen.

Berichterstattung über das Piusvereinsfest in Wyl.

Alle Mitglieder der hiesigen, sowie auch der übrigen benachbarten Sektionen des Piusvereins sind hiemit dringendst ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Das Komite.

Wiedereröffnung

der „billigen Waarenhalle“ aus Bern

im Laden Nr. 109, Lausannengasse, neben dem „Falken“

von Mittwoch, den 1. Oktober an.

Von meiner Einkaufsreise im Inn- und Auslande zurückgekehrt, bin ich durch günstige Einkäufe in den angenehmen Stand gesetzt, dem geehrten Publikum mein durchwegs frisches Waarenlager, welches sowohl für Stadt als für's Land auf's Beste assortirt ist, zu erstaunlich billigen, noch nie dagewesenen Preisen offeriren zu können.

Meinem bisherigen Grundsatz

Großer Absatz, kleiner Gewinn

werde auch in Zukunft treu bleiben, und denselben soviel als möglich zur Geltung bringen. Wie bis anhin, so werde auch fernerhin mich bestreben, durch reelle Waaren, und zuvorkommende Bedienung das Vertrauen des ehrenden Publikums immer mehr zu befestigen und mir zu erhalten.

Zudem ich dem geehrten Publikum für das bis anhin mir geschenkte Zutrauen bestens danke, möchte ich mich auch fernerhin seinem Wohlwollen empfehlen.

Hochachtungsvoll!

J. Oppenheim,

im Laden Nr. 109, Lausannengasse, neben dem „Falken“ in Freiburg.

(256)

Siezu eine Beilage.

Getreidebericht von

Ausflüß-Ungarweizen
Primaweizen . . .
Guter Weizen . . .
Geringere Weizen . . .
Russischer Weizen . . .
Hafer . . .
Gerste . . .
Koggen . . .
Mais . . .

Verkehr der letzten Woche
Nr. 12,000 Kilo-Dir. Ein
Kilo-Denier.

Marktbericht von

Die Durchschnittspreise
Butter in Fässen Fr. 2
bis Fr. 1 30 per halbes
Gemüsemarkt: R
20-30 Ct. per 5 Liter; T
Fleischpreise in der Unter
80-85 Ct.; Kalbfleisch 75
Speck 90 Ct.; bürter Speck
Schinken 100 Ct.
Danube H. Fr. 25 50. —
— Mais Danube Fr. 17
100 Kilo.
Soja, buchenes per 3 Ct
Stroh per Denier. Fr. 3

Verkau

Die Geschwi
fel. in Cordast,
Uebernahme eines
2. Oktober, Nach
Kentsch in Cordast
liche Steigerung
meinde Cordast,
enthält: Ein Wo
Stallungen, ein L
abträgliches Mat
tigung und Kenn
den Unterzeichneten
oder an die Eiger
freundlichst eingel
Courtépín, den

(255)

Grabtren

in großer Auswa
Laden Nr. 169,
Grumfer.

Fas

In Folge beschlo
Niesenlager so ras
Zalmigold-Zahneu
preise veräußert.
von nur Franks 1
(Nachnahme) erhält
englische Zalmigold
Fagon, in schwerem
mit besterprobtem,
tunden-Zeiger und
Diese Uhren gebe
Garantie geleistet wi
Zalmigold-Uhrsette
und kostet die Zalm
dailion nur 14 Fro
an die Herren B
Wien (Oesterreich.)

Am

Der Unterzeid
H. Landwirthe
daß er stets Lan
und Halblein an
nicht gemobene A
Lager von Gu

Wete
Murtengasse Nr
(245)

Von der Buch
kann bezogen wer

Nr. 1

Preis einzeln
Mehrbezug noch bi

Getreidebericht von Komanshora, 22. September 1879.

per Allogentner	
Aussich-ungarweizen	Fr. 32 — bis Fr. 32 50
Primaweizen	„ 31 — „ 31 50
Guter Weizen	„ 30 — „ 30 50
Geringere Weizen	„ 27 50 „ 29 —
Russischer Weizen	„ 31 — „ 31 75
Safer	„ 18 — „ 20 —
Berke	„ 26 — „ 27 —
Roggen	„ 19 — „ 21 —
Mais	„ 18 — „ 20 50

Verkehr der letzten Woche circa 10,000 Allogentner Ausgang und circa 12,000 Allogentner Eingang; gegenwärtiger Lagerbestand 116,000 Allogentner.

Marktbericht von Bern vom 23. September 1879.

Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte sind:
 Butter in Ballen Fr. 2 10 bis 2 30 per Kilo, im Detail Fr. 1 25 bis Fr. 1 30 per halbes Kilo, Eier 7—8 Stück für 60 Ct.
 Gemüsemarkt: Kartoffeln 35 Ct. per 5 Liter; Kapsel, saure 20—30 Ct. per 5 Liter; Birnen 30—35 Ct. per 5 Liter.
 Fleischpreise in der Antenlaube: Rindfleisch 70—75 Ct.; Schafschaf 80—85 Ct.; Kalbfleisch 75—80 Ct.; Schweinefleisch 70—85 Ct.; grüner Speck 90 Ct.; bürer Speck 90—100 Ct. Alles per halbes Kilo.
 Gistrali Allogentner Fr. 28 25. — Fria Roggen II. Fr. 26 75. — Donube II. Fr. 25 50. — Danube I. Fr. 23 — Roggen I. Fr. 28 75. — Mais Donube Fr. 17 75. — Landweizen Fr. 28—30. Alles per 100 Kilo.
 Holz, hühneres per 3 Eter Fr. 46—49, kannedes Fr. 30—32; Stroh per Zentner. Fr. 3; Heu per Zentner Fr. 3—3 50.

Verkaufssteigerung.

Die Geschwister Kaltenrieder, Peter und Josef, lassen wegen Theilung und Uebernahme eines Pachtgutes, Donnerstag, den 2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, in der Pinte Rensch in Cordast an eine freiwillige und öffentliche Steigerung bringen: Ihr in Bullar, Gemeinde Cordast, gelegenes Heimwesen, welches enthält: Ein Wohnhaus mit Scheuerwerk und Stallungen, ein Dfenhaus und circa 12 1/2 Juch. abtrügliges Matt- und Ackerland. Zur Befestigung und Kenntnissnahme wende man sich an den Unterzeichneten als Vogt der Minderjährigen oder an die Eigenthümer. Kaufsüchtiger sind freundlichst eingeladen.
 Courtepin, den 25. September. 1879.

Aus Aufstrag.
 (255) Peter Kaltenrieder.

Grabkreuz und Grabstein

in großer Auswahl findet man sehr billig im Laden Nr. 169, Lausannengasse bei Gottfr. Grunfer.
 (252)

Fast umsonst!

In Folge beschlossener Liquidation, werden um das Nischenlager so rasch als möglich zu räumen ächte Talmigold-Taschenuhren um 75% unter dem Fabrikpreise verkauft. Gegen Einfindung des Betrages von nur Franks 14 oder auch gegen Postvorschuß (Nachnahme) erhält Jedermann eine hochfeine ächt englische Talmigold-Cylinder-Uhr, eleganter, neuester Façon, in schwerem, reichgravirten Talmigold-Gehäuse mit besterprobtem, vorzüglichem Präzisions-Werk, Sekunden-Feiger und Talmigold-Staubmantel.
 Diese Uhren gehen auf die Sekunde richtig, wofür Garantie geleistet wird. Zu jeder Uhr wird eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon gratis beigegeben und kostet die Talmigold-Uhr sammt Kette und Medaillon nur 14 Franks. Bestellungen sind zu richten an die Herren Blau & Rann, Generaldepoßteure, Wien (Oesterreich).
 (250)

Anzeige an die Landwirthe.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit, die H. Landwirthe darauf aufmerksam zu machen, daß er stets Land-Wolle zum weben von Tuch und Halblein annimmt. Auch tauscht er stetsfort nicht gewobene Wolle gegen gewobene aus.
 Lager von Gut-Tuch und Halblein.
 Peter Oberson, Agent,
 Murtengasse Nr. 202, neben Grn. Basel, Metzger.
 (245) in Freiburg.

Von der Buchdruckerei Eisener in Zug kann bezogen werden:

Nr. 14 Nothhelfer.

Preis einzeln in Goldschnitt Fr. 1 20 — bei Mehrbezug noch billiger.
 (129)

Fußwunden, Bläschen- und Säuren-Ausschläge Hämorrhoiden, Blasenleiden, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten, Rückenmarksaffectio heilt rasch, gründlich und dauernd: R. Fastenrath, Arzt in Verisau. Behandlung brieflich.

C. V.

Heute, Abends halb 9 Uhr Probe.
 Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Das Komite.

Die Direktion der Chemischen Düngersfabrik Schweizerhalle bei Basel.

Empfiehlt den Herren Landwirthen ihre Produkte, wie Knochen- und Kalisuperphosphate, aufgeschlossenen Guano, Special-Dünger für Wiesen, Kartoffeln, Gemächs aller Arten, Tabak etc., sowie auch Säure für B'schüttli.
 Alles billig und garantiert an Gehalt.

Depot bei A. Lapp, Droguist in Freiburg. (234)

Zurückzahlung

der Obligationen des Staatsanleihe des Kantons Freiburg, zu 4 1/2 % von 1858, 4 1/2 % von 1872, Liquidation der Klostersgüter und Staatschah-Obligationen und Conversions-Anerbieten.

Durch Dekret vom 11. September 1879, hat der Große Rath des St. Freiburg den Staatsrath bevollmächtigt bekannt zu machen, daß zurückbezahlt werden muß:

Das 4 1/2 % Anleihen von 1858, den 10. Jänner 1880.
 Das 4 1/2 % Anleihen von 1872, den 15. Februar 1880.

Die 4 1/2 % Anleihen für die Liquidation der Klostersgüter, den 31. März 1880.

Alle Anleihen der noch im Umlauf befindlichen Staatschah-Obligationen, an den jeweiligen Verfallsterminen der Coupons von 1880, welches immer das Datum ihrer Emission sein mag. Zur Vollziehung dieses Dekretes und in Folge des Beschlusses des Staatsrathes, benachrichtigt die Finanzdirektion des St. Freiburg die Inhaber der oben bezeichneten Obligationen, welche die ihnen hiemit angebotene Conversion nicht erfahren haben sollten, daß die Rückzahlung ihrer Titel zu den oben genannten Zeitpunkten an den für die Zahlung der Coupons bestimmten Häusern stattzufinden hat.

Von den oben bezeichneten Verfallsterminen an, werden die also angegebenen Obligationen keinen Zins mehr tragen.

Der Betrag der noch nicht verfallenen Coupons, welche nicht mit den Titeln zurück gegeben werden, wird bei der Zurückzahlung des Kapitals vorbehalten werden.

Gemäß der am 19. August 1879 getroffenen Uebereinkunft mit der Handelsbank von Basel, welche die Beschaffung des 21. Millionen-Anleihe auf eigenes Risiko übernommen hat, werden die Inhaber der Obligationen der zur Rückzahlung aufgeforderten Anleihen das Recht haben ihre Titel in neue Obligationen dieses Anleihe zu convertiren, wenn sie vom 22. bis 27. September in den Wohnungen wo die Subscription stattfindet, und unter den im Prospektus angezeigten Bedingungen darum nachsuchen.

Die Staatseinknehmer und der Generaleinknehmer werden ebenfalls die Conversionserklärungen der Titelinhaber entgegennehmen.

Freiburg, den 12. September 1879.

(246)

Der Finanzdirektor:

J. Beck-Reynold.

Zeugniß

Der hier Endesunterschriebene bescheinigt und erklärt hiermit, daß Herr Joseph Mauron, Mechaniker von Spinz, wohnhaft in der Goldgasse Nr. 79 in der Stadt Freiburg, bei den Gebrüder Study in der Brugera, Gemeinde Düringen, im Sommer 1878 ein hölzernes Manège an eine Handbrehmaschine angefertigt hat, welches fest, solid und leicht gemacht ist, so daß der ganze Getreidevorrath des verflossenen Jahres, nur mit dem gleichen Pferde gezogen, getroschen worden ist. Demnach fühlten wir uns verpflichtet dem Hrn. Mechaniker Mauron die vollste Zufriedenheit für seine richtige, solide Arbeit, auf Grund der Wahrheit zu bezeugen und auszusprechen, und ihn anzuempfehlen.
 Bescheinigt in der Brugera, den 10. Februar 1879.

Namens der Gebrüder Study,

Johann Study, Gemeinbeschreiber.

Empfehlung.

In Bezugnahme auf obiges Zeugniß empfiehlt sich der Unterzeichnete für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Durch schnelle und gute Ausführung der Arbeiten, sowie Billigkeit der Preise, wird er sich das Vertrauen der H. Landwirthe zu sichern wissen.

Joseph Mauron, Mechaniker,
 Goldgasse Nr. 79, Freiburg.

Anleihe des Kantons Freiburg von Franken 21,000,000 — von 1879

Jährlicher Zins 4 % und 1 % Zinszuschlag per Jahr bei der Rückzahlung.

Beschluss des Grossen Rathes vom 11. September 1879.

Der Kanton Freiburg hat bei der Basler Handelsbank in Basel eine Anleihe von 21 Millionen Franken aufgenommen, welche zur Rückzahlung folgender älterer Anleihen zu dienen hat:

1. Anleihe von 1858 4 1/2 % Rest	Fr. 2,407,500 —
2. " " 1872 4 1/2 % "	" 13,399,000 —
3. Klosteranleihe	" 597,000 —
4. Schatzscheine 4 1/2 % und 5 % Rest	" 4,134,300 —
	Fr. 20,537,800 —

Bermittelt dieser Anleihe wird der größte Theil der Schuld des Kantons Freiburg in eine einheitliche umgewandelt, sein Budget wird auf eine lange Reihe von Jahren geordnet, und wird es ihm möglich einen Theil seiner Ausgaben zu ermäßigen, wodurch die günstige Finanzlage zur Genüge nachgewiesen wird.

Conversion der Titel dieser Anleihen

in Obligationen der Anleihe von 21 Millionen von 1879.

1. Den Inhabern von Titeln der zur Rückzahlung gekündeten oben angeführten Anleihen wird das Recht eingeräumt, dieselben gegen neue Obligationen zum Kurs von 98 1/2 % umzutauschen.
2. Zu diesem Zwecke haben sie ihre Titel mit detaillirtem Bordereau vom 22. bis 27. September (am letzten Tage nur Vormittags) bei den unten bezeichneten Stellen zur Abstempelung einzureichen.
3. Die Anmeldungen werden nur in Summen angenommen, welche durch Fr. 500 theilbar sind.
4. Der Umtausch der Titel und die Zinsberechnung werden später vorgenommen. Der Zeitpunkt wird bekannt gemacht werden.
5. Der Zinsgenuss der neuen Obligationen läuft vom 1. Januar 1880 an.
6. Anmeldeformulare können bei den nebenbezeichneten Zeichnungsstellen bezogen werden.

Bedingungen und Subscription.

1. Die Anleihe von 21 Millionen ist in Obligationen von Fr. 500 und Fr. 1,000 eingetheilt. Sie lauten auf den Inhaber, können aber durch Einschreibung auf Namen gestellt werden.
2. Die Obligationen tragen 4 % Zins per Jahr, zahlbar halbjährlich, und 1 % per Jahr Zinszuschlag, zahlbar bei der Rückzahlung, so daß die ausgelosten Obligationen

im Jahr 1881 mit Fr. 505 oder Fr. 1,010
" " 1882 " " 510 " " 1,020
" " 1883 " " 515 " " 1,030
" " 1890 " " 550 " " 1,100
" " 1900 " " 600 " " 1,200 und

- so fort zurückbezahlt werden.
3. Den Obligationen sind halbjährliche Zinscoupons beigegeben, verfallend am 1. Januar und 1. Juli. Der erste am 1. Juli 1880.
4. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt von 1881 bis 1946, laut dem den Obligationen beigegebenen Amortisationsplan. Die zur Rückzahlung bestimmten Obligationen werden durch das Loos bezeichnet. Die Ziehungen finden im September, die Rückzahlungen am darauf folgenden 1. Januar statt, die erste am 1. Januar 1881.
Der Kanton Freiburg behält sich das Recht vor, größere Rückzahlungen vorzunehmen oder auch das Anleihen in seiner Gesamtheit heimzuzahlen, was jedoch erst nach einer vorausgegangenen Kündigung von 6 Monaten stattfinden darf. Die ausgelosten oder gekündeten Obligationen haben immer an den für das Jahr der Rückzahlung ausgesetzten Zinszuschlag Anspruch.
5. Alle diese Anleihe betreffenden Bekanntmachungen müssen in einer Zeitung von Freiburg, Basel, Bern, Genf, Lausanne, Frankfurt a. M. und Straßburg erscheinen.
6. Die Verzinsung und die Heimzahlung des Kapitals, sowie der Zinszuschlag geschehen ohne Spesen für die Inhaber in Freiburg, Basel, Bern, Genf, Lausanne, Frankfurt a. M. und Straßburg, an den zwei letzteren Plätzen nach Wahl der Inhaber in Franken eidgenössischer Währung oder in Mark à 80 Pfennig der Franken.
7. Die Obligationen dieser Anleihe dürfen vom Kanton Freiburg niemals mit irgend einer Steuer zu Lasten der Inhaber belegt werden.
8. Der Emissionskurs ist auf 98 1/2 % festgesetzt.
9. Die Zeichnungslisten werden bei den unten bezeichneten Häusern am 22., 23., 24., 25., 26. und 27. September aufgelegt sein, am letzten Tage nur bis 12 Uhr Vormittags.
10. Subscriptionsscheine werden an den Zeichnungsstellen verabreicht.
11. Wenn die Anmeldungen für Conversion und Subscription zusammen den Anleihebetrag von 21 Millionen übersteigen, so tritt nur für die letztern eine verhältnismäßige Reduction ein.
12. Die Einzahlungen können sofort nach der Zuteilung stattfinden und zwar nach Belieben der Subscribenten, jedoch spätestens bis 10. Februar 1880. Sie müssen da geleistet werden, wo gezeichnet worden ist, und werden nur für ganze Obligationen angenommen.
13. Die Berechnung der Zinsen erfolgt à 4 % unter Abzug oder mit Zuschlag, je nachdem die Einzahlung vor oder nach dem 1. Januar 1880 stattfinden wird.
14. Für die einbezahlten Obligationenbeträge werden Certificate ausgegeben. Dieselben werden von der Basler Handelsbank ausgestellt und unterzeichnet und von der Subscriptionstelle gegengezeichnet. Sie werden später gegen die definitiven Obligationen umgetauscht. Basel, den 15. September 1879.

Basler Handelsbank. — Rudolf Kaufmann.
Benedict La Roche. — Oswald Gebrüder & Comp.

Anmeldungen für die Conversion, sowie Zeichnungen und Einzahlungen nehmen entgegen im Kanton Freiburg:

Freiburg: Der General-Einnehmer und Staats-Einnehmer; Tilgungskassa der öffentlichen Schuld und ihre Agenturen; Freiburgische Kantonalbank und ihre Agenturen; West & Aebly. — Basel: Credit Gruyérien. — Stäffis: Credit agricole et industriel de la Broye.

Fre

Freiburg, Mur

Abonnement

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Von der Sel

(Fortsetzung)

Unser Zeitalter hat
Bärtlichkeit und Hur
häufigen Wahnsinn
gemittelt: Schwermu
leibsbeschwerden, perj
Klefsinn, religiöse E
venleutung, Alteration
vgl.; wer aber wird
die üppige Wohltha
unser Zeitalters die
Daher ist es schm
Mißerthat aus Mänge
erschuldigen will.
bildeten Ständen sich
füßen Tagesblätter:
tröstet man die Zurück
einer Welt, aus der
Ch r i s t u s, die Un
Unterschied zwischen
Vergeltung nach dem
seitigt ist, wer sollte
er heim und von hin
der Ewigkeit der W
des Fleisches und de
des Sinnenengusses,
Menschenbildung ha
wie wir sie nun alle
So soll es vorgekom
Abstimmung über das
Gottes unter den Sch
Stadt es nur wenig
wäre unser liebe Her
diene zum Troste
einmal durchgefallen
können. Die mode
Gewicht auf den A
das mit Recht, dem
uns die Sache so ra
Verständniß, wie da
auch die alten Gried
und Theater als ih
mittel und stellen die
zur Nachahmung, d
als verabscheuungs

Selbst der schwam
dem Tode nicht sein
aller Welt bloßstell
Schweizer Volk die
als einen Unsinn tan